

## *Menschen, Tiere, Sensationen*

Jeder der diese Ausstellung besucht oder, im Detekt, diesen Katalog vor Augen hält, weiß schon Bescheid: es handelt sich hier um Kunst und Ökologie. Das liegt eindeutig klar im ausgesprochenen Konzept. Deshalb würde dieser Text in gewissem Maße tautologisch erscheinen wenn er sich nochmals mit demselben Thema befassen würde, und vielleicht ist es besser sich mit anderen, möglicherweise ein wenig schrägeren Aspekte zu befassen. Man kann es versuchen.

Erste Probe: Faszinierend scheint die Verflüchtbarkeit der Werke, selbst derer die einen festen Sitz als Dekoration im Foyer eines neueröffneten Kinos in einer Provinz in Spanien oder als museatische Installation in einer italienischen Provinz gefunden haben. Das ist ja nicht für immer. Andererseits, was heisst immer? Ja, normalerweise werden Wände bemalt, die nach der Ausstellung rasch neugestrichen werden, Staub zur Staub.

Zweite Probe: Ein Kärntner, selbststüchtiger Schriftsteller, hat es gerade veröffentlicht: "Eine neue Malerei muß kommen! Zu der die Völker aufbrechen, vor der sie still werden und dann weggehen, gehen und gehen. Keine weggesperrten Bilder mehr. Felsmalerei!". Er sprach freilich über die Überlegungen seiner Freundin, der spanischen Malerin. Hier hat man es gewagt. Die Neue Felsmalerei heißt in unserer Zeitalter Bildschirm, Werbeflächen, Kommunikation. Aber man kann auch ruhig ins genetisch Ursprüngliche, zurückblicken um von dem Extrem aus das Extrem zu berühren, so wie Beuys und Warhol miteinander wirkten und sich erkannten.

Dritte Probe: Verbunden mit Wanderung. Ein und dasselbe Tier taucht in verschiedenen Orten auf, vielleicht im Abstand von Jahren. Manchmal, wie hier, wandern die Werke selbst, Tücher die auch in anderen Städten und Klimata das Unwetter durchzogen gelangen bis hierher, ein Halt in ihrer Reise durch Raum und Zeit. Bis an das farblose, vielleicht zerrissene, aber auch spurenvolles, erinnerungsgeladenes Ende.

Vierte Probe: Das so ein Ende nicht traurig, ja, sogar fröhlich aussehen kann, ist etwas Erstaunliches. Der Zuschauer, auserkoren nicht auf Grund seiner Fachkundigkeit, sondern unmittelbar angesprochen, durch die genaue Wiedergabe und die merkliche Verschiebung der Bedeutung, durch einerseits die Grösse und andererseits die Verschwommenheit des Tierbildes mit dem Hintergrund, das einfach und ohne grosse Anstrengung, zur Anregung des Denkens und des Fühlens vorgeführt wird. Dies sind Bilder die nicht vergessen werden.

Fünfte Probe: Diese Künstlerin braucht keine Erudition zu zeigen. Das übliche und üble Selbstreferentielle in der Kunst entfällt. Hier wird versucht über das Leben und die Welt nachzudenken, mit Schönheit und Strategie und man kann vermuten, mit Liebe.

José Manuel Costa Berlin, Dienstag, 24 Januar 1995